

Sascha Gura

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1920)**

Heft 6

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zurühren ist. Die großen Schlagerszenen, wie der Hochzeitszug, das Frühlingsfest und das Turnier setzten die Hände in Bewegung. Es gab, sozusagen bei offener Leinwand, Applaus. Henny Porten als Boleyn und Emil Janings als der achte Heinrich sind Höhepunkte darstellerischen Könnens. Dieser Film wird in der ganzen Welt Aufsehen machen.

Henny Porten sitzt in ihrer Loge. Nach jedem Aktschluß wird sie applaudiert. Sie lächelt, bescheiden, fast mädchenhaft. Das ist das Aller-schönste an ihr. Königinnen sollten überhaupt stets so bescheiden und mädchenhaft lächeln können. Aber sie müßten natürlich auch so schön und holdselig sein, wie Henny Porten, die Erste und Einzige. J. p.

Sascha Gura.

Sascha Gura zählt zu den interessantesten Frauen der Berliner Filmwelt. Ihre schlanke, biegsame Gestalt, ihr ausdrucksvolles Gesicht und ihr wunderbares blondes Haar bieten einen wundervollen Anblick von Ästhetik und Frauenanmut.

Die junge, temperamentvolle Künstlerin hat ziemlich rasch ihren Weg gemacht und ist heute ein erklärter Liebling des verwöhnten Berliner Kinopublikums. Sie sticht durch ihre große Jugend und ihren frauenhaften Reiz wohlthuend von der langen Reihe der Berliner weiblichen Stars ab. Ihr größter Vorteil ist entschieden ihre Jugend, ihr unverbrauchtes Talent und ihre große Freude an dem wunderschönen Beruf einer Filmdiva, der ja so viele Frauen mächtig anzieht und dessen Anforderungen nur wenige Auserwählte voll und ganz entsprechen.

Sascha Gura ist die Tochter des bekannten, hervorragenden Opernsängers Gura, dessen Name in der Musikwelt der deutschen Hauptstadt einen guten Klang hat und den man als Meister des klassischen und modernen Gesanges überaus hochschätzt. Das Theaterblut des Vaters hat sich wie so oft auch in diesem Falle auf die Tochter vererbt, wenn auch das Talent auf eine andere Art zum Ausdruck kommt.

Sascha Gura war als Filmdarstellerin die Partnerin Werner Krauß', des genialen Reinhardt'schen Darstellers edelster, kraftvollster Männlichkeit, und bot an der Seite dieses Meisters hervorragende Leistungen großer, interessanter Darstellungskunst. Sascha Gura interessiert im Film nicht nur als Weib, sondern auch als formvollendete Darstellerin problematischer Frauennaturen.

Nun hat die Künstlerin ihren Berliner Wirkungskreis verlassen und ihr Domizil in Wien aufgeschlagen, wo sie von der rührigen Astoria-Film-Gesellschaft für eine Reihe großer Films verpflichtet wurde. Als erste Rolle wird sie die weibliche Hauptrolle in dem Filmwerk „Wie Satan starb“ von Dr. Artur Landsberger spielen.

... für den Österreichischen ...



Sascha Gura der Star der „Astoria“-Film-Gesellschaft, Wien.